

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 181.

Neuenbürg, Samstag den 19. November 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 18. Nov. Der Bundesrat erklärte sich in seiner heutigen Sitzung einstimmig einverstanden mit der Erledigung des lippischen Thronstreits durch den reichsgerichtlichen Schiedsspruch gemäß dem Schiedsvertrag, sowie mit der Fortdauer der derzeitigen Regentenschaft, falls der Fürst vor dem Schiedsspruch stirbt. Der Reichskanzler hat das Reichsgericht beauftragt, unverweilt ein Schiedsgericht zu konstituieren. Der Kaiser hat, nachdem der Bundesrat die Rechtslage geklärt hat, die Vereidigung der lippischen Truppen befohlen.

Zu den in Wien geführten deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird von dort gemeldet, daß die Verhandlungen trotz der deutscherseits bewahrten Geduld durch die beständigen neuen Forderungen Oesterreich-Ungarns sehr erschwert würden. Infolge dessen herrsche auf deutscher Seite eine gewisse Mißstimmung.

In Frankreich bildet der Wechsel im Kriegsministerium das politische Tagesereignis. General André, der geachtete Kriegsminister, ist nach anfänglichem Sträuben nun doch zurückgetreten; sein Nachfolger ist Berthelet, der bisherige radikale Deputierte für Marseille, geworden. Von der Oppositionspresse wird der Eintritt André als der Vorläufer des beginnenden Zerfalls des Kabinetts Lombes bezeichnet.

In der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro haben schwere Unruhen stattgefunden, die von der Regierung mit Waffengewalt blutig unterdrückt werden mußten. Ueber die Stadt und das benachbarte Nizhero wurde ein 30tägiger Belagerungszustand verhängt.

An der russisch-afghanischen Grenze wird es plötzlich lebendig. In Rußland soll es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Russen und Afghanen gekommen sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Betreffs des russisch-japanischen Krieges erklärte Graf Cassini in Washington, Rußland werde den Krieg bis zum äußersten fortsetzen, daß heiße, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanerbietungen und Vermittlungen der Mächte seien in Umlauf gesetzt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe.

Petersburg, 17. Nov. Der Korrespondent der Wirschewija Wjedomosti in Mukden meldet seinem Blatt von gestern: Ein aus Tientsin hier eingetroffener Fremder erzählt, die Blokade von Port Arthur sei in letzter Zeit viel weniger wirksam als vorher. Schiffe liefen ohne Schwierigkeit von Port Arthur aus und kamen dort an. Dies erkläre sich daraus, daß Logo einen Teil der Flotte nach Japan geschickt habe, wo die Schiffe Reparaturen vornehmen sollen, um dem holländischen Geschwader entgegengehen zu können. Die Torpedoboot-Flottille habe den Befehl erhalten, nach Einnahme von möglichst viel Kohlen nach einem unbekanntem Bestimmungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem holländischen Geschwader entgegenfahre.

London, 17. Nov. Der „Morning Post“ wird aus Schanghai telegraphiert: Die Japaner haben den zugefrorenen Schachō überschritten. Ein bedeutungsvoller Zusammenstoß der beiden Gegner steht nahe bevor.

Mukden, 17. Nov. (Russische Tel.-Agentur.) Hier verlautet, in Nintschwang und Pitserwo seien je 30 000 Japaner gelandet worden. Man erwartet, daß die Japaner die rechte russische Flanke zu umgehen suchen, um die russische Armee bei Tieling abzuschneiden. Das Gerücht über den Tod des Generals Kuroki tritt fortgesetzt aufs neue auf.

Die Russen haben mit ihrer ostasiatischen Flotte neuerdings wieder bemerkenswertes Pech. So be-

stätigt sich die Nachricht, daß der Kreuzer „Gromoboi“ bei Wladivostok gestrandet sei. Ferner ist der in Tschifu eingelaufene russische Torpedobootzerstörer „Rastoropy“, dessen Desarmierung die chinesischen Behörden verlangten, von der eigenen Mannschaft in die Luft gesprengt worden.

Württemberg.

Das Regierungsblatt Nr. 27 vom 17. Nov. enthält das Ausführungsgezet zum Krankenversicherungsgezet in der Fassung des Reichsgezetes vom 25. Mai 1903. — Eine Verfügung des Ministeriums des Innern betr. eine Abänderung der Vollzugsverfügung zum Invalidenversicherungsgezet vom 25. November 1899. — Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens betr. die Gastav von Bühler'sche Familiensiftung an der Universität Tübingen.

Stuttgart, 17. Nov. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich am heutigen Donnerstag mit der Frage, ob die Wahlen zum Gemeinderat am Sonntag vorgenommen werden sollen. Der Entwurf schlägt in Art. 12 vor, sie im Monat Dezember vornehmen zu lassen, und geht davon aus, daß sie wie bisher an einem Werktag stattfinden sollen. Einen Mittelweg wollte die Kommission betreten, indem sie den Antrag stellte, die Vornahme der Wahl an einem Sonntag außerhalb des Gottesdienstes durch Gemeindegewaltung als zulässig zu erklären. Hierbei beantragte, diesen Vorschlag der Kommission abzulehnen, während Tauscher den Antrag stellte: Die regelmäßigen Wahlen der Mitglieder des Gemeinderats sind jedesmal im Monat Dezember und zwar an einem Sonntag vorzunehmen. Ein Antrag Schickhardt-Schön ging dahin, für Gemeinden, in denen wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse der Monat Dezember zur Vornahme der Wahl nicht geeignet ist, ausnahmsweise im Berordnungswege einen anderen Zeitpunkt für die Vornahme der Wahl zuzulassen. Der Berichterstatter Haußmann schließlich hatte den Antrag eingebracht, daß in den Gemeinden, in denen beim früheren Schluß der Wahl eine größere Anzahl Gemeindeglieder in der Ausübung des Wahlrechts tatsächlich beschränkt werden würde, die Wahlhandlung nicht vor 8 Uhr geschlossen werden darf. Außerdem lag noch ein Antrag Gröber vor, wonach Beginn und Schluß der Wahlhandlung durch Gemeindegewaltung bestimmt werden. Gegen die von Tauscher beantragte Sonntagswahl, aber auch gegen die fakultative Sonntagswahl, wie sie von der Kommission empfohlen wurde, erhoben sich eine Reihe von Rednern, zunächst Prälat v. Sandberger und Domkapitular Verg., die verschiedene Bedenken gegen diese Anträge vortrugen und vor allem betonten, daß Volk wünsche, daß dem Sonntag seine schöne Weiße und Ruhe erhalten bleibe. Diese Ruhe würde durch die Begleitumstände einer Wahl, das Lärmende und leidenschaftliche Treiben der Agitatoren, sowie das Treiben in den Wirtschaften gestört werden. Auch wurde darauf hingewiesen, daß der Antrag Tauscher mit einem generellen Gedanken in Verbindung stehe, nämlich dem Gedanken, alle politischen Wahlen am Sonntag vorzunehmen, und daß schon deshalb die Ablehnung dieses Antrags erfolgen müsse. Gegen die Sonntagswahl sprachen sich ferner aus: Hieber, Immendorffer, Schick, Sommer und Gröber. Der Antrag Tauscher fand nur die Unterstützung von Klotz und Hildenbrand, während die Anträge Schickhardt-Schön und Haußmann-Balingen, welche letzterer im Interesse derjenigen Arbeiter gestellt worden war, die tagsüber ortsadwendend sind und deshalb von der Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen sein würden, allerseits Zustimmung fanden. Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag Schickhardt-Schön angenommen, dann der Antrag Tauscher mit 55 gegen 13 Stimmen abgelehnt und hierauf desgleichen mit 46 gegen 22 Stimmen die von der Kommission beantragte fakultative Sonn-

tagswahl. Die Anträge Gröber und Haußmann wurden in einfacher Abstimmung genehmigt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden ebenfalls noch eine Reihe von Artikeln, nämlich die Artikel 13—20 und zwar im wesentlichen nach den Anträgen der Kommission rasch erledigt.

S.C.B. Ravensburg, 18. Nov. Die hier. Wahl-schlacht ist geschlagen und der Zentrumskandidat für die Stadtverstandsstelle, Stiftungsverwalter Reichle mit 204 Stimmen Mehrheit über den Kandidaten der anderen Parteien, Stadtschultheiß Harrer-Schramberg Sieger geblieben. Die unterlegenen Parteien wollen gegen diese Wahl Protest einlegen, aber auch ohne einen solchen kann und wird wahrscheinlich die Staatsregierung die Wahl beanstanden, weil Herr Dr. Schmid in einem öffentlichen Manifest und unter Hervorhebung seiner amtlichen Eigenschaften die Kandidatur Harrers bekämpft hat. Freilich wird die Nichtbestätigung der Wahl Reichle nur dazu führen, daß dieser vielleicht mit noch größerer Mehrheit wiedergewählt wird. Ueber die Gründe der Kandidatur Harrers erzählt man sich hier allgemein Einzelheiten, die, wenn auch nicht kontrollierbar, dem unterlegenen Kandidaten nur zur Ehre gereichten, umsoweniger aber den mächtigen Schramberger Persönlichkeiten, die Herrn Harrer sein gegenwärtiges Amt entleidet haben sollen.

Caustatt, 18. Nov. Der Streik in den Cannstatter Metallwarenfabriken dauert unverändert fort. Die Streikleitung hat schon etwa 50 lebige Arbeiter zur Abreise veranlaßt, so daß auch bei baldiger Beendigung des Lohnkampfes eine empfindliche Geschäftsförderung einreten dürfte.

Sulz, 15. Nov. Nach den nun abgeschlossenen Schätzungsverhandlungen sind durch den Brandfall in Binsdorf am 17. Septbr. 394 600 M. Gebäudeschaden entstanden, den die staatl. Gebäudebrandversicherungsanstalt tragen muß. Der Schaden an versichertem Mobiliar beläuft sich auf zus. 157 000 Mark, in den sich 14 Versicherungsgeellschaften teilen; die württ. Privatfeuerversicherungsgeellschaft ist dabei mit 35 100 M. in Anspruch genommen. Ueber die Höhe des unversicherten Mobiliarschadens konnte Bestimmtes noch nicht erhoben werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. Nov. Auf die am morgenden Sonntag den 20. ds., nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Rathaus hier stattfindende Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse sei hiemit besonders aufmerksam gemacht. Tagesordnung: Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung 1904; Ergänzungswahl des Vorstands; Sonstiges. Stimmberechtigt sind die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten.

Eingesandt. Im „Beobachter“ vom 17. ds. wird von Neuenbürg aus über eine Versammlung des Reichstagsabgeordneten Schwickhardt berichtet und unter anderem behauptet: „Seit Bestehen des Reichstags ist es im 7. Wahlkreis noch nicht vorgekommen, daß ein Abgeordneter über seine Tätigkeit in demselben Bericht erstattet hat“. Wer in früheren Jahren nicht geschlafen hat, weiß, daß dies unwahr ist. Hr. v. Gütlingen und Hr. Schrempf erstatteten dann und wann den Wählern in den vier Oberämtern Bericht über die Verhandlungen des Reichstags, Schrempf z. B. (ich erwähne nur Orte des Bezirks Neuenbürg) in Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Gräfenhausen. Der betreffende Einsender sollte sich doch ein wenig erkundigen, ehe er seine falschen Berichte in eine Zeitung legt. Es ist dies eben wieder ein typisches Beispiel von demokratischer Berichterstattung.

Neuenbürg, 15. Novbr. Veranlaßt durch einen Bundesratsbeschluß vom 23. Juni d. J. werden in sämtlichen Schulen des deutschen Reiches statistische Erhebungen angestellt, die zum Zwecke haben, den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung schul-

Darlegungszelle:
die 5 gespaltenen Zeilen
od. deren Raum 10 J;
bei Ankaufsteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adressen:
„Enztal, Neuenbürg“.



pflichtiger Kinder im Haushalte und in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben festzustellen. Als Beschäftigungen sind hierbei zu betrachten: häusliche Arbeiten (Aufwartung, Zugehdiensie, Kinderpflege etc.), land- und forstwirtschaftliche Verrichtungen (Feld-, Garten-, Obst-, Wein-, Hopfenbau u. dgl.), sofern die Beschäftigung gegen Lohn (auch Naturallohn) erfolgt. Nicht in Betracht kommen die Dienstleistungen für die Eltern. Bezüglich der Länge der Dienstzeit ist zu erheben, wie viel Wochen im Jahre, Tage in der Woche und Stunden im Tage sie währt. — Das gewonnene Material wird zunächst darzutun haben, ob eine Ueberanstrengung der kindlichen Kräfte durch Lohnarbeit in den genannten Beschäftigungsgebieten vorhanden ist. Zutreffenden Falles müßte im Interesse der Volksgesundheit und Volkskraft der reichs-gesetzliche Kinderschutz auch auf letztere ausgedehnt werden. Die gemachten Erfahrungen würden dann die geeignete Grundlage für das zu erlassende neue Kinderschutzgesetz abgeben. Daß man aber mit einem solchen den Elternrechten in keiner Weise zu nahe treten will, beweist die Auserachtlassung der Dienstleistungen der eigenen Kinder im eigenen Haushalt bezw. Betriebe (s. o.).

Feldrennack. Der Kollegialbeschuß vom 8. vor. Mts., vom 1. April 1905 bis 1910 eine jährliche erhöhte Abgabe von 12 M. von allen über 3 Monate alten Hunden, welche hier oder in Pfinzweiler ihren Standort haben, zu erheben, ist vom K. Ministerium des Innern vom 8. d. Mts. genehmigt worden.

Ausflug des Schwarzwaldvereins am 23. Oktober. Derselbe wurde, vom schönsten Wetter begünstigt, ausgeführt. Die Beteiligung war wiederum eine sehr schwache, namentlich aus Wildbad. Damen waren in der Mehrzahl. Mit dem bequemen Zug 10.11 Uhr nach Brötzingen, woselbst sofort in den von Pforzheim angelangten Zug eingestiegen wurde; er brachte Verstärkung durch einen Herrn mit seiner Dame. An der Haltestelle Ronbach wurde die Gesellschaft vom Oberförster des Reviers, Hrn. Lechler, der zugleich Vorsitzender des Liebenzeller Bezirksvereins ist, empfangen und begleitet. Ein reizender Fußpfad mit wenig Steigung führt durch das Ronbachtal, welches eine Berle des Forstamts genannt werden darf. Nach 1 1/2 Stunde war die Gesellschaft vor dem Gasthaus zum „Hirsch“ in Ronacham angelangt und zwar Punkt 1 Uhr, wie es vom Leiter des Ausflugs, Baron v. Moltke, in vorher ausgegebenem Programm bestimmt war. Nach kurzer Zeit begann die vorabbestellte Mahlzeit (Gebek 1.50 M.), bei der sowohl die einzelnen Gänge, als auch die verschiedenen Sorten Weine allerseits sehr gelobt wurden. Der anspruchsvollste Gaumen und Magen wurde vollauf befriedigt. Dem Programm entsprechend wurde um 3 1/2 Uhr abmarschiert, nachdem man in dem sehr alten, kirchlich restaurierten Kirchlein ein uraltes Altargemälde und Kanzel mit schönen Schnitzereien besichtigt hatte. In Liebenzell wurden die geschmackvoll hergestellten Anlagen begangen und erreichte man in 1/2 Stunden Zeit, von Ronacham gerechnet, das Gasthaus zum „Hirsch“ in Liebenzell. Zur Ruine der alten Burg konnte man

nicht mehr gehen, da man mit dem 6 Uhr-Zug zurückkehrte. Sämtliche Teilnehmer, Herren und Damen, waren von dem Ausflug sehr befriedigt, da derselbe nicht anstrengend war, sogar die dabei beteiligten Kinder blieben munter und frisch. Der Leiter des Ausflugs hatte denselben so ausgedacht, daß er für die Teilnehmer nicht nur bequem, sondern auch billig sein sollte.

Handwerkskammer Calw. Dem im Reichstag gestellten Antrag auf Ausprägung von Dreimarkstücken gegenüber erklärt die Kammer, daß bei genügender Prägung von Ein- und Fünf-, namentlich aber von Zwemarmstücken der Taler ganz aus dem Münzsystem zurückgezogen werden sollte, jedenfalls aber liege kein Bedürfnis nach Dreimarkstücken vor. Sollte bei der vermehrten Prägung von Fünfmarkstücken diesen eine handlichere Form etwa durch Aenderung der Legierung in Verbindung mit der Riffelung des Randes gegeben werden können, so wäre dies zu begrüßen. Ein Aufgeben des Fünf- oder gar des besonders beliebten Zwemarmstückes widerrät die Kammer aufs nachdrücklichste, denn das unierem Münzsystem zugrunde liegende Dezimalsystem würde neben der Durchbrechung durch ein Dreimarkstück nicht auch die Einziehung einer dem Dezimalsystem entsprechenden Münzsorte. Endlich sprach sich die Kammer in diesem Zusammenhang für eine vermehrte Prägung von 10 Markstücken aus. — Einige in letzter Zeit vorgekommene Fälle besonderer Rücksichtslosigkeit der Flöhler gegen die Werkanlagen an der oberen Ragold veranlaßten die Kammer zu einer erneuten und dringenden Vorstellung gegen den Vorstand der Flöhler. Die Statistik für die obere Ragold weist auf, daß fast nur ein einziges Werk, welches auf die Langholzjägererei nicht eingerichtet ist, die Flöhler zum Schaden der Allgemeinheit der Werkbestitzer fortbetreibt. Nachdem durch die Erstellung geeigneter Straßen die Abfuhr des Holzes auch aus den Staatswaldungen auf der Achse möglich gemacht sei, müsse mit den jähren Resten der Flöhler, für welche der Staat unter Schwämmerung seiner Eisenbahntarife unverhältnismäßige Summen für Floßjassen aufwenden müsse, entgeltlich aufgeräumt werden.

Pforzheim, 17. Nov. Die heutige Generalversammlung des Bayr. Brauhauses A. G. hier, zu welcher insgesamt 11 Aktionäre erschienen waren, genehmigte heute die Vorschläge der Direktion und des Aufsichtsrats, nach welchen eine Dividende von 6 1/2 % auf das Aktienkapital von 1 1/2 Millionen Mark verteilt, dem Reservefonds 5 % des Reingewinns, der sich nach den Abschreibungen auf 118 733 M. stellt, zugewiesen, die statutenmäßige Lantideme an Aufsichtsrat und Vorstand um 4000 M. als Gratifikation überwiesen werden.

Dermisertes.

Landau, 18. Novbr. Der „Landauer Bot“ meldet: Heute nacht 2 Uhr brach in der Grandchen Großbrauerei Feuer aus. Das Feuer äscherte die umfangreichen Brauereigebäude mit allen Vorräten an Gerste, Hopfen und Malz nebst Maschinen gänzlich

ein. Kurz nach 6 Uhr früh stürzte ein Gewölbe ein und begrub den 30jährigen verheirateten Braumeister Zwinger. Derselbe konnte nur als Leiche aus den Trümmern gezogen werden. Der ledige Kaufmann Lammhofer wurde durch eine einstürzende Mauer von einer Leiter geschleudert und schwer verletzt. Dem Getreidehändler Koch verbrannten 2400 Zentner Gerste. Das Feuer konnte lokalisiert und die Nachbargebäude gerettet werden.

Stillingen, 18. Nov. Einen guten Appetit entwickelte gestern abend in einer hiesigen Wirtschaft ein ca. 20 Jahre alter Burche. Außer einer Portion Kraut mit Fleisch nebst Brot und Bier verpeiste derselbe 12 Leberwürste, doch soll dem Hungerigen das Quantum nicht gut zu statten gekommen sein. Vor kurzer Zeit verpeiste derselbe 4 Koteletts nebst 4 Portionen Salat, Brot und Bier.

Von Stimmgzetteln las und hörte man schon alle möglichen und unmöglichen Besarten; ein wirklich origineller Zettel fand sich bei einer Wahl im diesseitigen sonst so aufgeklärten Bezirk vor, bei der auch eine Urkunde person zu bezeichnen war, wenn es buchstäblich hieß: „Alz Uhr konzber Sohn wähle ich: (folgt Name.) Wir möchten diesen Bieder-mann, der offenbar mit der Orthographie auf sehr gespanntem Fuße steht, ihm zur Qual nicht auch noch in all die Feinesen der deutschen Rechtschreibung einweisen. Es gäbe dies ein schön Stück Arbeit für den bejahrten Abschützen, ein Geduldspiel für den Lehrer.“

Im Rosenhanjener Tageblatt konnte man dieser Tage folgende charakteristische Anzeige lesen: „Auf zur Wahl! Wähler wählt einstimmig Herrn Jakob Giehl, denn derselbe gibt folgendes zum Besten: 600 Liter Wein, 8 Rebhölzer, 2 Fasanen, 6 Hasen. Solche Leute müssen in den Gemeinderat, denn sie sorgen auch für ihren Nächsten! Mehrere Bürger.“

Auf dem Schilde eines Barbiers las man: „J. F. Peterjen, Europäischer Barbier. Kunden werden in allen Sprachen rasirt.“

Eine merkwürdige Geschichte von einem über-radelten Hirsch wird aus Kreuth in Oberbayern erzählt: Als der Jagdgehilfe aus dem Balleper Forsthaus des abends mit dem Essen im Kuchlad daherradete, sah er auf 50 Schritt vor sich quer über die Straße einen Achterhirsch stehen, der keine Miene zum Weggehen machte. Das grelle Licht und die Geräuschlosigkeit des Rades täuschten ihn scheinbar über die rasche Annäherung des Raders, und ehe ihn der Jäger noch anrufen konnte, Alrete die Maschine; der Hirsch lag am Boden, der Jagdgehilfe auf ihm und das Rad hinter den Fichten. Ein kräftiges Schlegeln des Hirsches und sein Reiter lag auf der Straße, zwei blutende Schrammen an Hand und Knie.

(Ein Oberchlaule.) Im Markgräfler Lande liegt der bekannte Weinort Ruggen. Hier ist ein Stückchen passiert, wie es wohl nicht alle Tage vorkommen mag. Ein Landwirt hatte unter anderen Gütern auch einen Ochsen, der entweder wasserscheu ist, oder von seinem Herrn nicht allzu oft gereinigt wird. Kurz und gut, der Ochse wurde geplagt von Angezieher — von Läufern. Um diese „lieben“ Tierchen

er erwähnt, auszusprechen. Rudolf, der diese Kenntnisse bei dem Baron nicht vermutet hätte, ging lebhaft auf die Unterhaltung ein.

So schlenderten sie fort, bis der Freiherr plötzlich an Rudolf die Frage richtete, ob er ihn in seine Wohnung einladen dürfe, damit sie dort das Gespräch fortsetzen könnten. Zugleich rief er einen Wagen herbei.

Rudolf hatte, da der Abend schon herannahte, nichts zu veräumen, zudem begann ihn das Gespräch noch mehr aber der Freiherr selbst zu interessieren. Er sagte daher zu, beide stiegen ein und fuhrten nach der Wohnung des Freiherrn. Diese Wohnung, in einer vornehmen Straße und im ersten Stockwerk gelegen, war elegant ausgestattet, doch war kein feiner Geschmack zu erkennen.

Der Freiherr führte den Gast in ein großes Gemach, welches die Eindrücke eines Salons, einer Studierstube und das Gastzimmer eines Reisenden vereinte, dann verließ er ihn für wenige Augenblicke, um dem Diener, der die Tür geöffnet hatte, einen Auftrag zu erteilen.

„Sie müssen“, sagte er dann, sich Rudolf gegen-überlegend, „Sie müssen leider mit der unordentlichen Garçonwohnung eines Ruhelosen vorlieb nehmen. Glauben Sie mir, daß ich es noch nicht zu eigenen Möbeln gebracht habe?“

„Sie reisen sehr viel?“ bemerkte Rudolf.

„Jawohl, jawohl!“ rief der Baron lebhaft. „Ich reise viel, in gefunden und manchmal auch in kranken Tagen. O, ich war lange nicht so gesund.“

Der Ahnensaal.

Erzählung von Rudolf Winkler.

(Nachdruck verboten.)

4) Noch immer starr vor Staunen trat Rudolf vor das letzte Bild. Dieses finstere Antlitz hatte nicht die mindeste Ähnlichkeit mit dem danebenhängenden. Die kleinen Augen die plumpe Nase, der verachtungsvolle Zug um den breiten Mund war jenen edlen Jägern durchaus nicht verwandt.

Noch einmal betrachtete Rudolf das ältere Bild, dann verließ er, von Zweifeln und Vermutungen bestürmt, den Saal.

Der alte Herram blickte ihn prüfend an, wie um seine Gemütsbewegungen zu erspähen.

Rudolf nahm einen kurzen Abschied und sah gleich darauf im Wagen, um durch die sandige, von einformigen Rieferwäldern unterbrochene Ebene nach der Bahnstation zu gelangen. Am Abend desselben Tages kam er in Berlin an. Und als er nun durch die elektrisch beleuchteten, vom Menschentreiben erfüllten Straßen fuhr, erschien ihm das ganze merkwürdige Erlebnis beinahe wie ein seltsamer flüchtiger Traum.

Mehrere Monate waren vergangen.

Eines Morgens sah Rudolf wie gewöhnlich im Geschäftszimmer seines Prinzipals, als ein Herr eintrat und sich als Freiherr v. Roststein vorstellte. Der Freiherr, eine hagere Gestalt, zählte nach

dem, was man von ihm wußte, etwa 27 Jahre, doch ließen ihn die verlebten und kränklichen Gesichtszüge, die blasse Farbe, das matte Auge, das dünne Haar um zehn Jahre älter erscheinen.

Seine Kleidung war durchaus kusterhaft, Hut und Stock geradezu exzentrisch. In's Auge hatte er ein Mosvoele geklemmt.

Sein Benehmen war kühl. Gesten vermied er völlig. Was er sagte, war blöndig und sachlich, die Verhandlung währte daher nicht lange, und der Freiherr entfernte sich, ohne sich Rudolf, mit welchem er sprach, persönlich im mindesten genähert zu haben.

Einige Wochen später ging Rudolf an der königlichen Bibliothek vorüber. Als er dem Eingang nahe war, trat ein magerer, etwas gebückter Herr heraus. Der Herr war mit einem langen schwarzen Rock bekleidet und trug einen schwarzen Filzhut und eine Stahlbrille mit hellgrünen Gläsern. Nach der Art von Studierenden, die um Außerlichkeiten wenig bekümmert sind, hatte er sich mit einem Haufen von Büchern belastet.

Rudolf meinte seinen Augen nicht zu trauen, als er in dem eifrigen Jüngling der Wissenschaft den Freiherrn erkannte.

Dieser musterte ihn einen Augenblick, dann redete er ihn freundlich an. Er teilte Rudolf mit, er habe sich die Bücher entliehen, um sich ihrer bei seinen Studien über Majoratswesen und Feudalrecht zu bedienen. „Ich war schon lange nicht mehr so gesund“, rief er plötzlich aus, dann fuhr er in ruhiger Weise fort, sich über die juristischen Fragen, denen

ein Gewölbe
steteten Bran-
als Leiche
Der lebige
einströmende
schwer ver-
nnten 2400
salisiert und

Appetit ent-
Wirtschaft
Portion
er verpfeife
Hungrigen
kommen sein.
teletts nebst

schon alle
ein wirklich
Wahl im
vor, bei der
ar, wenn es
er Sohn
jezen Wieder-
ie auf sehr
nicht auch
Rechtichreib-
Stück Arbeit
aldspiel für

konnte man
zeitige lesen:
antig Herrn
zum Besten:
6 Hofen,
dena sie
e Bürger."
las man:
Kunden

inem über-
Oberbayern
n Valepper
im Ruckfack
er sich quer
der keine
le Licht und
ihn schlein-
dierts, und
Kirrte die
Sagdgehilfe
schten. Ein
Reiter lag
an Hand

Lande liegt
n Stückchen
vorkommen
ren Gütern
en ist, oder
einigt wird.
von Lage-
Tierchen

diese Kenn-
hätte, ging

er plötzlich
n in seine
as Gespräch
agen herbei.
herannahte,
as Gespräch,
ntereffieren
und jagten
Bohnung,
a Stockwerk
war kein

ein großes
lons, einer
Reisenden
Augenblicke,
hatte, einen
dolph gegen-
ordentlichen
eb nehmen.
zu eigenem
dolph.

on lebhaft.
mal auch in
so gesund."

zu vertilgen, wusch der Besitzer das Fell des geplagten
Ochsen eigemalig gebrüg mit Seife ab, aber es half
nichts. Die Peiniger wichen nicht. Da kam der gute
Mann auf eine Idee, die ihm weiß Gott wer einge-
geben haben mag. Er begoß das Ochsenfell mit
Petroleum, zündete es an und die Läuse verbrannten.
Das Fell brannte natürlich auch mit und der Ochse
muß wohl sterben, wenn es anders kein Tier mit
einer „Kohnatur“ ist. Der pfiffige Doktor Eisenbart
hat sich — wenn die Mark. Nachrichten recht unter-
richtet sind — wegen Tierquälerei vor dem Straf-
richter zu verantworten.

Was ist ein Sonntagsjäger? Ein Sonntags-
jäger ist, damit Ihr's alle wißt: ein nach Wild be-
gehrlicher, Menschen und Hunden gefährlicher, aus'm
Schachtel abjustierter, gewichtiger und pomadifizierter,
dem Herrgott den Tag stehlender, jeden Schuß
fehlender, Jägerlatein buchstabierender, kein Jagdgesetz
kapierender, sich immer verspätender, sonst Plaster
treibender, beim Entensfall rauchender, Gewehr-
lauf in's Wasser tauchender, Unordnung verursachender, ein
großes Maul machender, ohne Jagdbeute laufender,
beim Wildprethändler laufender, des Försters Geduld
raubender, jeden Unstun gläubender, ungerechter und
gottvergessener, vom Jagdteufel befestener, schuß-
neidiger, wenig schneidiger, am Anstand beschaulicher,
mit dem Wild vertraulicher, Hauskühner jagender,
Hunde verschlagender, mit Lärmen hirscher, vor
Jagdsieber wirschender, sein Bech verfluchender, auf
Kuhfährten Hirsch suchender, Wild vergrämender, sich
ungleich benehmender, dem Weidmann ellicher, led-
licher, schredlicher, Wald verderbender, durchzugerben-
der, nie ausstehender, hochnasiger, in Gefahren
dassiger, naselnder, faselnder, infurabler, miseraler
— Kerl!

(Zwei ahnungsvolle Engel.) Man erzählt der
T. Ndsch.: Ein kleines Mädchen soll über ein
Erebnis in einem Aufsatz schreiben und wählt dazu
die Teilnahme an der Hochzeit einer Tante und die
Reise dahin. Der Aufsatz trug die ahnungsvolle
Leberchrift: „Meine erste Hochzeitsreise im Jahr
1904.“ — Ein anderes kleines Mädchen in derselben
Klasse sagt Schillers Bürgerschaft her und bildet in
kindlich-prophetischem Geiste die moderne Fassung:
„Doch tritt ich Dich, gib mir drei Tage Zeit,
Sis ich die Schwester vom Gatten befreit!“

[Begründung.] „Gnädige Frau schreiben ein
Buch über Kindererziehung — und haben selbst
keine Kinder!“ — „Ja, wo sollt ich denn sonst
die Brit dazu hernehmen?“

Arithmetische Aufgabe.

Vor mir liegen 36 Blättchen, von denen vierzehn
die Zahl 78, zwölf die Zahl 68 und zehn die Zahl
75 tragen. Ich soll auf zweifache Art je 25 Blätt-
chen auswählen, so daß sich als Summe der 25
Zahlen zuerst das Geburtsjahr (1813) und dann
das Todesjahr (1883) Richard Wagners ergibt.
Wie viel Blättchen jeder Sorte sind zuerst und wie
viel zuletzt zu nehmen?

Auflösung der Aufgabe in Nr. 179.

Der Bildhauer Raach.

sagte er dann plötzlich wieder und fuhr mit der
rechten Hand an die Stirne.

„Ach, Sie sind krank, Herr Baron?“

„Jawohl, bin krank. Kopfschmerz, wahnsinniger
Kopfschmerz! hier, hier!“ Damit deutete er auf die
Stelle an der rechten Seite seiner Stirne, wo seine
dünnen Haare anfangen. Zugleich fuhr im juristischen
Gespräche fort, ohne sich auf weitere Nebendinge
einzulassen. Indessen bemerkte Rudolf mehr und
mehr, daß dem Freiherrn gründliche Bildung und
oft auch die Klarheit der Anschauungen mangelten.

Plötzlich, ohne Uebergang, begann der Freiherr
von seinen Reisen zu erzählen, ununterbrochen und
lebhafte, doch nicht eigentlich fesselnd und interessant.

Rudolf, etwas befremdet von dem sprunghaften
Wesen des Barons, tat nur bisweilen eine Frage.
Mit einemmal stand der Baron auf und legte
Rudolf ein mächtiges Album mit Photographien
vor, die er auf seinen Reisen gesammelt. Dann
entschuldigte er sich auf einige Augenblicke und ent-
fernte sich.

Bei seiner Rückkehr hatte er die schwarze Tracht
mit einem fingerhaften Anzuge vertauscht und statt
der Stahlbrille trug er ein Monocle. Mit verbind-
lichen Worten nötigte er Rudolf, an einem im Neben-
zimmer gedeckten Tische Platz zu nehmen.

Während des Mahles erzählte er wieder von
seinen Reisen, diesmal aber im milden Tone eines
Mannes, der alles kennt, dem nichts Neues mehr
begegnen kann. Der gewandte Diener ging mit

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 18. Nov. Die Kammer der
Abgeordneten erledigte bei der heutigen fortge-
setzten Beratung der Gemeindeordnungsnovelle die
Art. 20a bis 27 durchweg nach den Beschlüssen der
Kommission. Diese Artikel handeln von der Bild-
ung mehrerer Wahlbezirke in einer Gemeinde, der
Anfechtung und Ungültigkeitserklärung der Wahlen,
dem Ausschlusse einzelner Mitglieder aus dem Ge-
meinderat und der Gewährung von Taggeldern an
die Gemeinderatsmitglieder. Während man über
die erstgenannten Bestimmungen rasch hinwegkam,
gab es bei den Taggeldern, die erst durch das Gesetz
vom 9. Oktober 1901 in das württ. Recht über-
nommen wurden, eine lebhafte Debatte. Die Kom-
mission hatte vorgeschlagen, daß in den großen Städten
(von mehr als 10 000 Einwohnern) überhaupt Tag-
gelde gewährt werden sollen, sofern dies nicht durch
Gemeindebesatzung ausdrücklich ausgeschlossen würde,
in den mittleren und kleineren Gemeinden sollten dagegen
Taggelde nur dann gewährt werden, wenn dies von
den bürgerlichen Kollegien ausdrücklich beschlossen
und in einer Gemeindebesatzung festgelegt würde. Da-
bei zog die Kommission für die Höhe des Taggeldes
nach oben, nicht aber auch nach unten eine Grenze
dadurch, daß sie bestimmte, daß das Taggeld in den
kleineren und mittleren Gemeinden (bis zu 10 000
Einwohnern) die Höhe von 5 M., in den großen
Gemeinden (10 000 bis 50 000 Einwohnern) die
Höhe von 10 M. nicht übersteigen soll. Diesen Be-
schluß wollten die Sozialdemokraten durch einen
gestern eingebrachten Antrag noch dahin erweitern,
daß die Taggelde auch in den mittleren Städten,
und zwar ohne besondere ortstatutarische Festset-
zungen, gewährt werden sollen, während dem Zentrum,
das in dieser Frage an dem bisherigen Recht fest-
gehalten wissen wollte, die Kommissions-Anträge zu
weit gingen, weshalb es beantragte, daß die Ge-
währung von Taggeldern in allen Gemeinden ohne
Ausnahme nur auf Grund einer zuvor von den
bürgerlichen Kollegien zu erlassenden Gemeindebesatzung
erfolgen soll. Nachdem der sozialdemokratische An-
trag abgelehnt worden war, wurde auch der Antrag
des Zentrums verworfen, allerdings nur mit einer
Stimme Mehrheit, nämlich mit 34 gegen 33 Stimmen.
Damit war der Kommissionsantrag angenommen.
Aus den übrigen Verhandlungen wäre hervorzuheben,
daß, analog der in der staatlichen Verwaltung seit
einiger Zeit eingeführten Bezeichnung „Unterbeamte“,
auch für die niederen Gemeindebediensteten der Titel
„Gemeindeunterbeamte“ in das Gesetz aufgenommen
wurde.

Mergentheim, 18. Nov. Bei der heutigen
Landtagserversammlung haben von 6209 Wahlberechtigten
4927 abgestimmt. Es erhielten Oberforststrat Keller
2322 Stimmen, der Kandidat des Bauernbundes
Mittnacht 1541, der Kandidat des Zentrums
Pfeufer 1064. Somit ist Stichwahl zwischen Keller
und Mittnacht erforderlich. (In Mergentheim selbst
erhielt Keller 316 Stimmen, Mittnacht 15, Pfeufer
228, in Oreglingen Keller 213, Mittnacht 3, in Edel-
fingen Keller 182, Mittnacht 13, in Eppersheim

leichtem Schritt aus und ein, reichte ihnen die aus-
erlesensten Speisen dar und füllte die Gläser.

Als der Freiherr mit seinem Gaste in das große
Zimmer zurückgekehrt war, als beide einander beim
Glas und der Zigarre allein gegenüber saßen, wurde
er wieder erregter. Sichlich schien er bemüht, Rudolf
einen Begriff seiner Weltkenntnis zu geben.

Allein Rudolf ward es gar bald inne, daß der
Freiherr nicht zu den Wenigen zählte, die ihre
Reise zu ernsten Studien benötigen, sondern zu jener
Ueberzahl, die von der Langeweile aus der Heimat
fortgetrieben und von der Langeweile aus einem
Lande in das andere gejagt werden. Auch die
juristischen Studien des Freiherrn durften nur als
Verjüngung angesehen werden, durch eine zur Schau
getragene Bieleitigkeit originell und interessant zu
erscheinen.

Immer lebhafter und unruhiger wurde der Frei-
herr; zugleich trank er viel, während er sich zuvor
mäßig gehalten. Plötzlich sprang er auf und trug
einen Kasten herzu, in dem eine reichverzehrte
Pistole lag.

„Die ist's,“ rief er mit schneidender Stimme,
„wenn es einmal zu Ende geht.“

„Aber, Herr Baron,“ sagte Rudolf betroffen,
„wie kommen Sie auf solche Gedanken?“

„A bah! Nicht der Rede wert,“ schnarrte der
Baron und trug den Kasten fort.

Unter häßlichem Lachen kam er dann auf Erleb-
nisse von wenig aristokratischer Art zu sprechen.
Sein aufgeregtes Wesen, seine zuckenden Bewegungen,

Keller 139, Mittnacht 13, in Laudenbach Keller 15,
Mittnacht 161, Pfeufer 15, in Markelsheim Keller 17,
Mittnacht 107, Pfeufer 74, in Weilersheim Keller
318, Mittnacht 1, Pfeufer 5).

Berlin, 18. Nov. Aus London meldet die
„Post. Ztg.“: Die Morgenblätter veröffentlichen
eine Petersburger Meldung, wonach General Stössel
durch einen unter dem Vorsitz des Zaren abgehaltenen
außerordentlichen Staatsrat ermächtigt wurde, sich
mit 5000 Mann nach der Liautjeschan-Halbinsel
zurückzuziehen, vorher aber alle Forts, Magazine
und Kriegsschiffe zu zerstören. (?)

London, 18. Nov. Nach einer Meldung der
Central News aus Aschifu sollen bis jetzt 70 000
Japaner vor Port Arthur geopfert worden sein.

Köln, 18. Nov. Die Köln. Ztg. meldet aus
Chicago vom 18. Nov.: In den Anlagen der Peoples
Gas Light and Coals Compagnie explodierten fünf
Gasbehälter. Ein Fabrikgebäude stürzte ein und
begrub eine Anzahl Leute. Ein Arbeiter versichert,
daß mindestens 40 Mann umgekommen sind.

Reklameteil.

Alle dem freien Verkehr überlassenen Apotheker-
waren, medizinische Thees, wie Pfefferminz,
Chamillen etc., Krankennährmittel, Mineralwasser,
Artikel für Wöchnerinnen u. Krankenpflege empfiehlt
für Neuenbürg: **Franz Andrus jun.:**
Anton Heinen, Pforzheim—Wildbad.

Zahlreiche Atteste, Vollfach prämiert.	Seelig's kandierte	Leberralt zu haben. Probieren kostenfrei.
	Korn- und Malz-Kaffee.	
	Vollkommenster Kaffee-Ersatz.	
	1/2 Pfd.-Paket (= 30 Tassen) 10 Pfg. Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.	

Große Vorteile

beim Einkauf von

Anzug-, Hosen- und Ueberzieherstoffen

bietet Ihnen

das größte Tuch-Spezial-Geschäft in Baden

Adolf Martin, Pforzheim (Rathaus).

Sie können sich daselbst mehr als 600 Stoffe im
Preise von 2.— an per Meter am Stück ansehen und,
da diese Firma nur erstklassige Fabrikate zu billigen
Preisen verkauft, sparen Sie Geld, wenn Sie Ihren
Bedarf in Herren-Kleiderstoffen stets in diesem Spezial-
geschäft beden.

Hierzu zweites Blatt.

seine freischwende Stimme standen in seltsamen Gegen-
satz zu dem stillen Zimmer, dessen Fenster trotz des
milden Abends geschlossen waren.

Immer unruhiger wurde der Freiherr, immer
mehr rötete sich sein Antlitz, immer mehr fühlte sich
Rudolf von seinen Erzählungen angewidert, die jener
häufig mit einem cynischen Lachen oder dem Rufe
„Hunde! Hunde!“ unterbrach.

Rudolf, von Schauder ergriffen vor dem beinahe
tollen Benehmen des Barons, beschloß schon auf-
zubrechen, als der letztere plötzlich ausrief:

„Je länger ich Sie ansehe, desto mehr fällt mir
die ganze unglaubliche Rehnlichkeit auf, die Sie mit
jemand haben. Mit wem weiß ich nicht. Ich habe
auf meinen Reisen so viele Gesichter gesehen —
Hunde! Hunde!“

In diesem Augenblick wurde der Freiherr bleich,
seine Büge verzerrten sich, seine Augen rollten wild.

„Er ist wieder da!“ rief er, jäh aufspringend
und sich vor die Stirn schlagend. Gräßliche Töne,
wie tierische Schmerzenslaute, entstrangen sich seiner
Brust. Er ergriff eine Glocke, schellte wie rasend
und stürzte im Zimmer auf und ab.

Rudolfs Rufegefühl überwand sein Grausen.
„Was ist Ihnen, Herr Baron?“ fragte er nähertretend.
„Hinaus, hinaus!“ brüllte der Rasende.

Der Diener trat jetzt eilig herein. Mit beiden
Armen umschloß er seinen Herrn und führte ihn in
das Schlafgemach. Währenddessen eilte Rudolf nach
einem Arzte.

(Fortsetzung folgt.)

